

in der Kirche kann der Weiße nicht mehr seine Herrenrolle weiterspielen, „er muß hören, hören und noch einmal hören, lieben und mit leiden, auch auf die Gefahr hin, mißbraucht zu werden, letztlich ist das der Kern jeder missionarischen Existenz, von jeher“. — Die einzelnen Predigten, Aufsätze, Gedichte, Psalmen lassen sich nicht beschreiben, man muß sie lesen und durchdenken. Man staunt immer wieder über die tiefe Religiosität und die echte Gläubigkeit, die aus den verschiedenen Dokumenten spricht. So sind wir dem Herausgeber dankbar und wünschen, das Buch möge studiert und seine Grundidee zum Wohl von Weiß und Schwarz in Südafrika verwirklicht werden.

A-3130 Walpersdorf-Herzogenburg NÖ

P. Dr. Fridolin Rauscher WV

**van Slageren, Jaap:** *Les Origines de l'Eglise Evangélique du Cameroun. Missions européennes et christianisme autochtone.* E. J. Brill/Leiden 1972. XIV + 297 S., hfl. 64.—

Der Autor versucht, nach mehrjähriger kirchlicher Tätigkeit in Kamerun (seit 1963), die Geschichte der „Eglise Evangélique du Cameroun“ zu zeichnen, nicht den europäischen Teil dieser Geschichte allein, sondern in erster Linie das Entstehen eines einheimischen Christentums. Er schildert zuerst die Tätigkeit der „Baptist Missionary Society“ in vorkolonialer Zeit, der es schon gelungen sei, eine Kirche mit einem hohen Eigenständigkeitsgrad aufzubauen. — In Kapitel 2 u. 3 beschreibt er die Arbeit der Basler Mission, die in einem „idéalisme sentimental et obsessionnel envers des peuples neufs, non atteints par les vices d'une civilisation corrompue“ (279) mit der deutschen Kolonialmacht in das Landesinnere eingedrungen sei, in der illusorischen Hoffnung, dort eine „bodenständige Kirche“ gründen zu können. — Kapitel 4 u. 5 stellen den Höhepunkt der Untersuchung dar; sie wollen zeigen, daß sich seit 1917, also seit dem Übergehen der Kolonialherrschaft an die Mandatarmacht Frankreich und der Übernahme der deutschen Missionen durch die „Société des Missions Evangéliques de Paris“, eine Verbindung zwischen bodenständigem Christentum und Nationalismus anbahnte. Das Ergebnis war ein „explosif évangélique“, „un mouvement de type éthiopiste“, das die Missionare zu kanalisieren suchten. Damit war aber „der erste Ansatz einer einheimischen Kirche dem missionarischen Ideal einer europäischen Kirche geopfert“ (280). Die „Eglise Evangélique du Cameroun“ ließ sich durch die Geringschätzung der afrikanischen Kultur seitens der Missionare jedoch nicht einengen, ihr Selbstbewußtsein wurde vielmehr durch die Auseinandersetzung mit den ausländischen Missionaren gefördert. Aus dieser Verbindung von Nationalismus und Christentum sei eine Kirche entstanden, von der man heute, nach ihrer Konstituierung als autonome Kirche im Jahre 1957, behaupten könne: 1. Sie ist eine wirklich afrikanische Kirche. 2. Sie ist eine Kirche, die sich „im Herzen des alten und im Herzen des neuen Afrika“ (283) befindet. Sie hat durch ihre enorme Bildungsarbeit entscheidenden Anteil an der Veränderung der Gesellschaftsstrukturen und ist gleichzeitig in den Sitten und Gebräuchen des Volkes beheimatet. 3. Sie ist eine Kirche, der es wahrscheinlich gelingen wird, eine afrikanische Form des christlichen Glaubens zu entwickeln.

Hohes Lob verdient die Darstellung des Autonomiestrebens der jungen kamerunesischen Kirche im Widerstreit mit der missionarischen Kirche der Kolonialherren. Im Gegensatz zu den meisten missionsgeschichtlichen Untersuchungen steht nicht die missionarische Kirche und ihr Kampf mit der Kolonialmacht im Vordergrund, sondern die einheimische Kirche und ihre Auseinandersetzung mit dem Missionsträger. Daß genau an diesem Punkt nicht von der hinter der

Missionskirche stehenden Kolonialmacht abstrahiert werden kann, leuchtet ein, kommt aber nicht genügend zur Darstellung. So bleibt etwa die Begründung der verschiedenen Maßnahmen zur Regulierung des Kultes (209ff.) unklar, wie überhaupt das ganze Verhältnis zwischen Missionaren und Kolonialmacht unterbewertet wird, obwohl hier vermutlich deutlich geworden wäre, daß die Auseinandersetzung der kamerunesischen Kirche mit der Missionskirche im Grunde die Mandatarmacht meinte. Wohl wegen dieser staatlich/politischen Schwäche der Untersuchung ist auch die Verbindung zwischen den kirchlichen und den politischen Autonomiebestrebungen, zwischen kirchlichem und politischem Nationalismus zu wenig hergestellt. Dasselbe gilt für die Darstellung des „explosif évangélique“, dessen gesellschaftlicher und vielleicht auch wirtschaftlicher Hintergrund nicht durchleuchtet wird.

Diese Mängel hätten wahrscheinlich durch Heranziehung der staatlichen Quellen, der Archive des ehemaligen Kolonialministeriums in Paris und der Archive der Administration in Douala behoben werden können. Dennoch hat das Werk, weil es ein erster, sehr positiver Versuch der Würdigung einer afrikanischen Kirche darstellt, für die weitere Entwicklung dieser Kirche und für die generelle Beurteilung des Missionswerkes eine eminente Bedeutung.

Berlin

Dr. Leonhard Harding

## RELIGIONSWISSENSCHAFT

**Bender, Wolfgang/Deninger, Johannes:** *Religionskritik I* (= BSV Studienmaterial, hg. v. GÜNTHER SCHIWY) Bayerischer Schulbuch-Verlag/München 1973; 152 S.

Das von GÜNTHER SCHIWY als Gesamtherausgeber betreute Unternehmen „bsv studienmaterial“ enthält Textsammlungen aus verschiedenen Gebieten (z. B. Linguistik, Futurologie, Kommunikation, Literatursoziologie) für die Hand des Schülers bzw. des Studenten und Lehrers. Die Reihe ist der angelaufenen Curriculumrevision verpflichtet, d. h. jener pädagogischen Neubesinnung, die auf Lernziele statt auf Pflege des traditionellen Bildungskanons gerichtet ist. Die curriculare Forschung sichtet zukunftsreiche Fächer und führt andererseits zur Bestimmung neuer Lernziele und -inhalte im Rahmen bestehender Unterrichtsgebiete.

„Religionskritik“ ist heute wieder ein modisch-aktuelles Thema, dessen sich schon andere Schulbuchverlage angenommen haben. Dennoch füllt die vorliegende Publikation eine Lücke, da sie — besser als vergleichbare Textsammlungen — in fachwissenschaftlicher und didaktischer Weise wichtiges Material sorgfältig zusammenstellt. „Religionskritik I“ ist ausschließlich der „externen Religionskritik“ (12) gewidmet, die von einem dezidiert untheologischen bzw. unreligiösen Standpunkt in destruktiver Absicht betrieben wird. Vermutlich (?) wird sich der zweite Teil mit „immanenter Religionskritik“ (12) befassen (alttestamentl. Prophetie, Reformbewegungen, Zweites Vatikanisches Konzil usw.), womit die konstruktive Kritik „von innen“ gemeint ist. Als Religionswissenschaftler und -pädagoge erscheint mir ein solches Unternehmen allerdings erst dann sinnvoll, wenn religionsgeschichtliche Aspekte angemessen berücksichtigt werden. In einer (nebenamtlichen) Unterrichtsreihe (Sekundarstufe II) über dasselbe Thema habe ich verstärkt Texte aus fremden Religionen herangezogen (z. B. „Indischer Hiob“, „Gespräch des Lebensmüden mit seiner Seele“, Ägypten usw.), um damit einem gei-